

Predigt 1. Kor. 16.14 Silvester 2024, Jahreslosung

Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen.

Das war die Jahreslosung für das zurückliegende Jahr 2024. Wie haben viele von uns, auch ich, das Wort geliebt und weitergesagt. Es hat uns intensiv begleitet. Und das war gut so, nämlich von der Liebe zu reden in unübersichtlicher, wie durcheinander geratener Zeit – bis hin zum offenen Hass und losgelassenen dämonischen Worten; offen im Netz und auf der Straße.

Lasst mich zum besseren Verständnis noch einmal etwas zur biblischen Einbettung des Wortes sagen

Die Jahreslosung – wir haben vorhin den Textzusammenhang gehört – ist Teil eines zunächst harmlos wirkenden, Abschnittes über Reisepläne des Paulus, der unbedingt nach Korinth von Ephesus aus kommen will, also von Asien nach Europa.

Und er kündigt ein langes Bleiben an.

Bald endet auch der Erste Brief.

Manche Fachleute meinen, ihm folgten *drei* weitere, von dem aber nur noch der heutige *zweite* erhalten ist und überliefert wurde. Wenn man beide erhaltenen Briefe liest, verliert sich die scheinbare Harmlosigkeit sofort.

Korinth war zu Pauli Zeiten auf einer schmalen Landbücke gelegen: zwischen dem westlichen Golf von Korinth, der in das Ionische Meer und dem Saronischen Golf, der in das östliche Ägäische Mittelmeer führt. Die weltbekannte Stadt war ihre Lage eine wirtschaftlich blühende Zone im Römischen Reich.

Bis heute kann man an den antiken Resten von Hochkorinth (der sog. Agora) hinunter auf die Meere und die Altstadt mit dem Verwaltungszentrum sehen. Man ahnt den Reichtum, wie heute z.B. am Potsdamer Platz in Berlin.

Dort tummelte sich alles, was Geld und Rang hatte; es war eine Supermetropole an einer Schnittstelle der Welt.

Dort war auch eine christliche Gemeinde entstanden.

In ihr lebten Griechen, Römer und Juden, Asiaten und viele andere; eine Art multikulturelle Vielfalt.

Aber vor allem gab soziale Spannungen, bis zum Zerreißen.

Es gab: Wohlhabende, ja Super-Reiche, aber auch bettelarme Leute und Massen an ausgebeuteten, rechtlosen Sklaven, die die Dreckarbeit machten und nie eine Chance auf gesellschaftliche Teilhabe hatten.

Der Reichtum fand auf dem Rücken der Unterschicht statt.

Wir können – um es einfach zu sagen – den Briefen des Paulus nach Korinth entnehmen, dass es dort so etwas wie *religiöse*

Überheblichkeit gab. Viele Begüterte hielten sich für etwas Besseres, von Gott besonders Gesegnete.

Sie sahen sich mehr mit dem Heiligen Geist begabt, als andere. Sie nahmen an, dass ihre Erkenntnis und Stärke bemerkenswert sei und sie deshalb besonderes Ansehen zu erwarten hatten.

Man pflegte ausgefallene Geistesgaben und liebte Starprediger, die redeten, was sie hören wollten.

Sie verstanden es aber z.B. nicht, beim Abendmahl, das dort wirklich am Abend als Hauptmahlzeit aller Christen stattfand, auf die Armen unter den Christen zu warten.

Das Festessen hatten sie schon; dem „Rest“ blieb der Rest, nur etwas Brot und Wein. Paulus wird ihnen absprechen, dass dies das Abendmahl Jesu sei.

Wir verstehen die Not des Paulus, die sich im zweiten Brief noch steigern wird, als er über seine Krankheit spricht.

Das war nicht vorgesehen: Leid, Schwäche, Krankheit.

Reichtum galt als besonderer Segen Gottes, Wissen und Macht ebenso.

Die Gesellschaft war genauso gespalten, wie unsere heute.

Das Paulus lange bleiben will und zwei seiner engsten Mitarbeiter ankündigt, ist nicht harmlos.

Er muss die Christen von Korinth in ihrer damaligen Bedeutung für die ganze Kirche mit seiner *Kreuzestheologie* zurechtbringen.

Die Kreuzestheologie, die für die ganze Christenheit zum Dreh- und Angelpunkt des Glaubens wird, wird in den Korintherbriefen erstmalig ausgearbeitet. Zugleich wird er *die ältesten Aussagen der ganzen Bibel zur Auferstehung Christi* kurz vor unserer Jahreslosung im 15ten Kapitel überliefern.

Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe

ist am Ende des ersten Briefes *der Schlüsselsatz* zu ihrem Hochmut und ihrer wohlfeilen Arroganz.

Sie sollen, mahnt Paulus, zuerst *ihr Verhalten* ansehen und nicht ihre Meinungen, auch nicht die religiösen.

Nicht ihre Deutungen spiegeln Christus, sondern ihre Demut, die danach fragt: entspricht mein Verhalten, mein Sich – Äußern der Liebe, die das Kreuz verstanden hat und die Auferstehung erwartet?

Oder sind wir nur Meinungsmacher, wie überall auf der Welt?

Das Pauluswort ist keinesfalls ein harmloser, allgemeiner Satz, den jeder sagen könnte. Sie ist keine Floskel, sondern Konsequenz des Glaubens.

Das erste Mal in der Geschichte der Welt beschreibt Paulus als erster Autor des Neuen Testaments in den Korintherbriefen die Wurzel des Christentums: das Kind in der Krippe, den Mann am Kreuz und den, der von Gott zur Auferstehung gerufen wurde.

Es geht gar nicht *um uns*, sondern zuerst um ihn, Christus und durch unseren Erlöser nun neu *um uns*, weil wir, von der Sünde,

auch der der Hochmut befreit, Diener des Evangeliums werden, das sich am Ende immer als Wahrheit erweisen wird.
Denn *die Wahrheit des Evangeliums ist Liebe im Angesicht Jesus Christi*. Weswegen Paulus, was er noch nicht wusste, allen Christen auf der Welt wünscht:
Alles, was ihr tut, soll in Liebe geschehen.

Das Jahr 2024 nach der Geburt Christi geht in diesen Stunden zu Ende. Was war das für ein Jahr, was brachte es?
Ich möchte es sehr persönlich sagen.

Für mich viel Liebe und Nachdenklichkeit.
In der Heiligen Nacht wurde unserer Familie ein drittes Enkelchen geschenkt. Was gibt es auf Erden schöneres, als die Ankunft von Kindern!
Wir hatten auch in unseren Kirchen viel Grund zum Dank.
Denken wir an lebendige Gottesdienste, schöne Konzerte und wertvolle Begegnungen. Und wir konnten die fünfjährige Vakanz endlich beenden.

Wir durften wieder Freunden begegnen.
Darin war für mich sehr viel inneres Erleben. Lasst mich zum Schluss ein wenig erzählen.
Eine tiefgehende Studienfahrt führte eine große Gruppe nach Nordfrankreich zu spannenden Kirchen und Klöstern, wie dem Mont St. Michel. Und dann kam ein Gottesdienst in einer kleinen Evangelischen Gemeinde. Wildfremde Leute sangen erst mit uns und hörten auf das Gotteswort; dann bewirteten sie die 47 köpfige Gruppe - einfach so zeigen Sie, dass wir willkommen seien. Wir - die deutsche Gruppe, die gerade von der sog. *Omaha Beach der Normandie* kam. Dort begann der Anfang vom Ende der Naziterrorherrschaft mit der Landung der Alliierten. Dort starben 450 tausend junge Männer.
Im deutschen Namen war das Unheil und der Mord auch über Frankreich gekommen. Dort begann vor genau 80 Jahren unsere Befreiung. Bis heute verstehen das Verwirrte, ja finstere Denker nicht und rücken neu in Richtung Unheil.
Und da reichen uns diese Menschen die Hand und lassen uns ihren Wein probieren. Mit Händen und Füßen wehrten sie sich, als ich etwas bezahlen wollte
Was für ein Gefühl! Es war dort in Christus und seiner Versöhnung geboren. Es geht doch, wenn wir zusammen Leben wollen. Es geht, wenn der Geist Gottes in dir wirkt und nicht ein Dämon.

In was für eine Welt werden die im Jahr 2024 geborenen kleinen Kinder hineinwachsen?
Das, *was wir tun, soll von Liebe getragen sein* und nicht vom Hass.
Hass der gerade wieder in zwei großen Kriegen, wenige Flugstunden entfernt; im Osten Europas und in Nahost, *dort wo*

Jesus geboren wurde, toben. Dazu unzählig viele kleine Kriege, auch in Botschaften, verborgen in den Tiefen des Internet und des brutalen Hochmutes, der sich – wie einst in Korinth – sogar religiös geben kann. Aber wie uns Paulus für die Ewigkeit lehrte, Menschen nicht zum Frieden, zur Ruhe bringt, weil er nicht in der Liebe Christi geboren ist, sondern in der Hölle.

Er Jesus Christus ist der Schlüssel – im Himmel und auf Erden. Geben wir dieses Jahr mit allem zurück in seine Hand, an ihn, der Anfang und Ende ist. In diesen Händen geborgen, wollen wir in das Jahr 2025 nach seiner Geburt gehen.

Es wird wieder ein Wort aus Pauli Geist sein, dass uns begleiten wird. Und darüber möchte ich morgen mit euch nachdenken.

Prüfet alles, und das Gute behaltet.

Ich wünsche euch einen friedlichen und gesegneten Jahreswechsel. Amen.